



„WENN DIE NOT AM GRÖSSTEN – SO IST DIE HILFE AM NÄCHSTEN“

Wir erinnern uns an die letzten Worte von Mackie Messer in der Dreigroschenoper von Bertolt Brecht. Im Sommer 2022 erreichten wir den - zumindest vorläufigen – Tiefpunkt, das gigantische Fisch- und Muschelsterben, verursacht durch massive Salzeinleitung, aber auch den Zufluss weiterer organischer und anorgani-

dem gern genutzten Titel, von den Ideen der Internationalen Naturschutzunion (IUCN), Kategorie II ganz zu schweigen? Zwei Jahre später sieht die Welt zumindest im unteren Odertal wieder etwas freundlicher aus. Es hat kräftig geregnet, die Wasserstände haben ihr historisches Tief verlassen. Die winterliche Überflutung der Oder war wieder ordent-

lich, ein zweites, befürchtetes Fisch- und Muschelsterben im Sommer 2023 ist ausgeblieben. Vermutlich hat die polnische Industrie die Einleitung der Schadstoffe besser verteilt und an die Wasserstände der Oder angepasst. Auf eine Reduktion mag man noch nicht hoffen. Auch das Ergebnis der Wahlen zum polnischen Sejm war, zumindest für den Naturschutz und den Nationalpark, ein eher gutes. Die neue polnische Umweltministerin aus der Drei-Parteien-Koalition will bestehende Nationalparks erweitern und auch neue gründen, bei-

spielsweise im polnischen Zwischenoderland. Na also, noch ist Polen nicht verloren.

Dann ginge der Traum des Vereins der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e.V. nach 30 Jahren vielleicht doch noch in Erfüllung. Auch in Polen gibt es mittlerweile eine junge, engagierte und bürgerbewegte Umweltszene, die den Herrschenden richtig Druck macht. Von einer neuen Nationalparkbewegung in Polen zu sprechen, ist vielleicht noch zu früh, aber manches deutet in diese Richtung.

Auch auf deutscher Seite haben es die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes und das übergeordnete Bundesbauministerium im gegenwärtigen gesellschaftlichen und politischen Umfeld schwer, ihre mit der polnischen Regierung 2015 in einem Regierungsabkommen heimlich vereinbarten Ausbaumaßnahmen, die sie selbst als Unterhaltungsmaßnahmen tarnen, umzusetzen. Der Frühling kommt, die Knospen schwellen, frisches Grün entfaltet sich, wir können wieder Hoffnung haben! ■



Einfahrt in den Welsensee im Fiddichower Polder (Foto: A. Vössing)

scher Schadstoffe. Dazu kamen die zwar von höchsten polnischen Gerichten untersagten, aber von der nationalkonservativen polnischen Regierung dennoch fortgeführten Oder-Ausbauarbeiten. Als dritte Katastrophe darf man, freilich nur auf deutscher Seite, die Zerschneidung der Landschaft durch viele hundert Kilometer lange Zäune, die angeblich die Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) verhindern sollen, nennen.

Dabei wurde auch der einzige Auennationalpark Deutschlands rundum eingezäunt wie ein großer Zoo, aber ohne Löwen und Elefanten. Wanderungen größerer Huftiere waren nicht mehr möglich. An den Zäunen verendeten viele Rehe qualvoll. Auch das Wasser wurde vom Umweltminister Brandenburgs, den die Partei Bündnis 90/Die Grünen stellt, nicht hinreichend in den einzigen Auennationalpark Deutschlands gelassen. Die Oder hatte also kaum noch Luft zum Atmen. Was war vom einzigen brandenburgischen Nationalpark im unteren Odertal noch übriggeblieben außer

GEBIETSBETREUER GESUCHT

Der Nationalpark Unteres Odertal ist ein Bürgernationalpark. Natürlich gibt es wie in allen Nationalparks auch eine Nationalparkverwaltung und in diesem Falle auch den einsatzfreudigen Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e.V. Im Kern sind der Nationalpark und der Naturschutz aber Bürgersache. Sicher, der Verein hat aus Naturschutzgründen viele Flächen gekauft und für die Gemeinschaft gesichert, aber die Menschen vor Ort sollten sich für ihren Nationalpark interessieren und engagieren.

Wir suchen daher zum nächstmöglichen Zeitpunkt Gebietsbetreuer, die auf ihren mehr oder weniger regelmäßigen Spaziergängen einen, gerne auch wohnortnahen, Bereich der vereinseigenen Flächen im Auge behalten, sich Notizen oder auch das eine oder andere Foto machen, nach illegalen Müllablagerungen schauen oder nach umgestürzten Bäumen sehen und den Verein über wichtige Entwicklungen auf dem Laufenden halten. Die Natur ist frei und offen, gerade deshalb braucht sie Menschen, die sich um sie kümmern, die einfach Obacht geben und Bescheid sagen, wenn etwas zu tun ist.

Draußen in der Natur unterwegs zu sein und dabei etwas Sinnvolles zu tun, das könnte doch den einen oder anderen Ruheständler, Pensionär oder Rentner reizen. Wir zahlen keine Gehälter, bieten aber die Gemeinschaft Gleichgesinnter und freundschaftliche Anerkennung, die Arbeit ist ehrenamtlich. Wer mitmacht, verpflichtet sich zu keinen festen Zeiten oder Leistungen. Natürlich ist Verlässlichkeit wichtig, aber jeder bleibt Herr seiner Zeit und seiner Arbeit. Interessenten melden sich bitte **telefonisch** unter **03332 / 21 980** oder per **E-Mail**: **nationalparkverein@unteres-odertal.info** oder in unserer Geschäftsstelle.

Impressum

Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e. V.
Schloss Criewen, 16303 Schwedt

Tel.: 0049 (0) 3332 21980
Fax: 0049 (0) 3332 219826

www.nationalpark-unteres-odertal.de

NATIONALPARK KANN MAN AUCH ESSEN

Der Nationalparkverein hat in den letzten 30 Jahren im unteren Odertal viele Flächen erwerben können, aus Naturschutzgründen und gefördert von Bund und Land. Seine Flächen verpachtet der Verein in der Regel an ortsansässige Landwirte, im Nationalpark mit naturschutzfachlichen Auflagen bei reduzierter Pacht. Auch Jung-Landwirte erhalten als Neueinrichter Flächen für ihre Existenzgründung. Weitere junge, bäuerliche Familien sind willkommen!



„Auerochse“ (Heckrind) bei Lunow (Foto: T. Berg)

Auf anderen, wenigen Flächen wirtschaftet die Öko Agrar GmbH Unteres Odertal, ein anerkannter Bioland-Betrieb, selbst. Im Süden werden rückgezüchtete „Auerochsen“ (Heckrinder) gehalten, im Norden Wasserbüffel. Wir wollen damit zeigen, dass eine ökologische Mutterkuhhaltung auf den feuchten Wiesen des Nationalparks wirtschaftlich sinnvoll und möglich ist.

Noch im Mittelalter lebten in der Aue nicht nur wie heute Hirsche, Wildschweine und Rehe, sondern auch Wisente, Auerochsen, Wildpferde und Elche. Dieses Großwild wurde mittlerweile ausgerottet und kehrt langsam aus dem Osten zurück, wenn es auf deutscher Seite nicht gleich abgeschossen oder totgefahren wird. Bis zu ihrer Rückkehr müssen andere Großsäuger, die ihren wilden Verwandten ähnlich sind, die ökologische Funktion des wilden Großwildes in der Aue ersetzen. Auch deswegen halten wir dort Wasserbüffel, Wisente, Heckrinder und Pferde.

Bei diesen Paarhufern gibt es stets weit mehr Männchen als nötig. Überzählige Tiere müssen dann geschlachtet, das heißt bei uns, in freier Wildbahn geschossen und natürlich – möglichst vollständig - verwertet werden. Unsere Tiere werden also auf der Weide geboren und am Ende ihrer Tage angst- und stressfrei geschossen. Der Weg zum Schlachter bleibt ihnen erspart. Wir dürfen nach den gesetzlichen Bestimmungen keine toten Tiere im

Gebiet liegenlassen. Für den Verbraucher ergibt sich dadurch die Möglichkeit, hervorragendes, qualitativ hochwertiges Fleisch zu kaufen, ökologisch, tierwohlgerecht und regional erzeugt und verarbeitet. Wir bieten es nicht nur der Gastronomie, beispielsweise beim Spieß-Burger in Finowfurt (Spieß-Burger, Bauernstraße 8A, 16244 Schorfheide) und dem Handel, sondern auch in mehreren Verkaufsaktionen im Jahr dem Endverbraucher zum Kauf und Verzehr an.



Wasserbüffel im Gartzter Bruch (Fotos: A. Vössing)

Wer Fleisch per E-Mail bestellt, kann es zu den üblichen Geschäftszeiten in der Geschäftsstelle der Öko Agrar GmbH Unteres Odertal im Schloss Criewen (Park 3, 16303 Schwedt OT Criewen, Frau Glade Tel.: 03332/219827, Mail: bestellung@nationalparkfleisch.de) abholen. Daneben kann man Fleisch- und Wurstwaren (Dauerwaren, aber auch Frischfleisch) in dem im Sommer eröffneten Nationalpark-Laden in Lunow (Fischerstr. 2, 16248 Lunow) kaufen, aber auch jeweils am Samstagvormittag auf dem bekannten und beliebten Bio-Markt der Domäne Dahlem (Hofladen der Domäne Dahlem, Königin-Luise-Str. 49, 14195 Berlin) am Stand des Bio-bauernhofes Oderaue.

Natürlich ist das wertvolle Fleisch rund doppelt so teuer wie billige Massenprodukte aus den Tierfabriken, die mit importiertem Soja und Mais mästen, aber wer nur halb so viel Fleisch wie bisher zum doppelten Preis kauft und isst, gibt nicht mehr Geld für dann gutes Essen aus als früher für schlechtes. Er lebt gesünder, tut gleichzeitig etwas Gutes für den Klima- und Naturschutz und kann es sich mit gutem Gewissen schmecken lassen. Der Nationalpark ist nicht nur etwas für die Augen, Ohren und Nasen, sondern auch für den Gaumen. Nationalpark kann man sich auch schmecken lassen. Am besten gleich bestellen oder vormerken lassen unter www.nationalparkfleisch.de. Guten Appetit! ■

HEUL-BOJE

Ja, es ist zum Heulen! Da sind sich die Gemeinde Mescherin und der Nationalparkverein, Besitzer des Mescheriner Sees, einig, dass diese sackartige Ausbuchtung der Westoder nicht mit lauten und stinkenden Booten mit Verbrennungsmotoren befahren werden soll. Lange ging es zwischen verschiedenen Behörden hin und her, wer denn nun dafür zuständig sei, dieses den Bootsführern auch mitzuteilen, mithilfe eines Schildes oder einer, in der Einfahrt platzierten Boje. Zuständigkeitsfragen sind eben eine Lieblingsbeschäftigung vieler Beamter. Schließlich fand die Nationalparkverwaltung heraus, dass der Mescheriner See nicht nur aufgrund des gemeinsamen Willens des Nationalparkvereins und der Gemeinde Mescherin, sondern auch nach aktueller Gesetzeslage nicht



Auf dem Mescheriner See

befahren werden darf. blieb aber die Frage: Wie sagen wir das den Bootsführern? Dort, wo das Totalreservat (Zone I) im See beginnt, hat die Nationalparkverwaltung mittlerweile eine entsprechende Boje setzen lassen. Hier darf keiner hereinfahren.

Am Beginn der Zone II hingegen weigert sie sich, eine zweite Boje zu setzen, die die Einfahrt nur für mit einem Elektromotor betriebene Boote gestattet. Diese Aufgabe soll dem privaten Eigentümer des Sees, also dem Nationalparkverein, zugeschoben werden. Sonst legt die Nationalparkverwaltung immer großen Wert darauf, für den Nationalpark als Ganzes alleine zuständig zu sein und nicht der Nationalparkverein. So fehlt bis heute eine kennzeichnende Boje, und Motorbootfahrer können weiterhin ungestört über das Nationalpark-Gewässer knattern – in Bayern undenkbar – während bald auf den Straßen nur noch Elektroautos erlaubt sind, ein völliger Antagonismus in einem grün-geführten Ministerium Brandenburgs. Der Verein hat dem Leiter der Nationalparkverwaltung sogar angeboten, gegebenenfalls mit einer großzügigen Geldspende bei der Bojen-Installation unterstützend tätig zu werden. Leider bisher erfolglos. Die Lösung könnte so einfach sein, denn alle sind sich eigentlich einig. Im Sinne aller Beteiligten hoffen wir auf ein baldiges Einvernehmen. Es ist zum Heulen mit der Boje. A.V.

WERDEN UND WACHSEN IN DER WILDNISSCHULE

Die Arbeitsbedingungen in der Wildnisschule Teerofenbrücke sind nicht einfach: Im Sommer ist die Anlage häufig rappellvoll, und Arbeit gibt es mehr als genug, im Winterhalbjahr ist die Anlage hingegen geschlossen, und es gibt halt weniger zu tun. Aber was gibt es Schöneres, als mit Kindern die Natur zu erkunden und die Pflanzen und Tiere des Nationalparks kennenzulernen. Natürlich braucht man zum Wohlfinden auch Köchinnen und Putzkräfte, auch einen Hausmeister, aber das Besondere an der Wildnisschule sind die Umweltpädagogen. In diesem Sommer konnten gleich zwei angestellt werden. Der umweltpädagogische Schwerpunkt der Wildnisschule ist das Leben in der Waldwildnis und am, beziehungsweise im Wasser. Die Ökologie der Gewässer steht sogar auf dem Lehrplan der Biologiekurse in der Oberstufe und ist somit für das Abitur relevant. Altersgerecht erhält also jeder junge Gast der Wildnisschule ein angemessenes Umweltbildungsangebot, das muss nicht immer kognitiv sein, auch Nachtwanderungen, ein Besuch bei den Fledermäusen oder am

Bienenstock gehören dazu. In diesem Sommer ist das Leben und Überleben in der Wildnis ein

besonderer Schwerpunkt, auch der so wichtige Amphibienschutz. ■



Lurche fangen und bestimmen in der Wildnisschule Teerofenbrücke

(Foto: L. Schulz)

Sommer-Ferienlager in der Wildnisschule Teerofenbrücke

21.07. – 27.07.2024

25.08. – 31.08.2024

Die Ferienlager bieten Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren **Umweltbildung und fröhliche**

Freizeitgestaltung in wundervoller Natur und liebevoll gepflegter Umgebung.

Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 03332 83 88 40

info@wildnisschule-teerofenbruecke.de

www.wildnisschule-teerofenbruecke.de

AUFWÄRTS MIT DER BRANDENBURGISCHEN AKADEMIE

Die Brandenburgische Akademie Schloss Criewen hat auch für dieses Jahr wieder ein anspruchsvolles und interessantes Kongressprogramm aufgelegt. Viele der internationalen Tagungen, gerne auch in Zusammenarbeit mit Polen, werden simultan gedolmetscht, um keinen auszuschließen. Die Ausrichtung nach Mittel- und Osteuropa ist für die Brandenburgische Akademie Schloss Criewen konstitutiv.

Es geht in diesem Jahr zum Beispiel um Trockenrasen und Feuchtwiesen, schließlich finden wir im unteren Odertal die trockensten und feuchtesten Standorte Deutschlands auf engem Raume, ganz nahe beieinander. Dankenswerterweise erhält die Akademie eine kleine institutionelle und auch eine projektbezogene Förderung vom brandenburgischen Umweltministerium. Um das Angebot der Akademie in dem traditionsreichen, denkmalgeschützten und aufwendig restaurierten Schloss Criewen zu erweitern und mehr Menschen zu erreichen, wären aber mehr Fördermittel als für die bisherigen eineinhalb Planstellen notwendig. Unsere, von einem renommierten Gutachter gestützte Bitte ist bisher vom brandenburgischen Umweltminister aber noch nicht angenommen worden. Noch fahren wir



Kanuexkursion nach der Konferenz „Die Zukunft der Oder“ am Welsensee (Foto: A. Vössing)

in der Akademie also mit „angezogener Handbremse“. Unsere eigenen Möglichkeiten sind ausgereizt. Auch in der Naturschutz-Akademie gilt: Ohne Moos nichts los! ■

Brandenburgische Akademie „Schloss Criewen“

Internationalpark Unteres Odertal GmbH
Park 3, D – 16303 Schwedt / OT Criewen

Telefon: +49 3332 – 83 88 40

Email: info@brandenburgische-akademie.de

www.brandenburgische-akademie.de

Brandenburgische Akademie „Schloss Criewen“

Tagungen 2024

Termin 2023	Thema
8. April 2024	Abfallentsorgung als Herausforderung für eine nachhaltige Landnutzung und den Naturschutz Konferenzsprache: deutsch
13. – 14. Mai 2024	Schmetterlinge auf Trockenrasen Konferenzsprachen: deutsch, englisch, polnisch
19. -20. September 2024	Nachhaltige Nutzung von Feuchtgrünland - Bewirtschaftung von Feuchtwiesen Konferenzsprache: deutsch, polnisch
7. – 8. November 2024	Funktion und Gefährdung von Muscheln, Schnecken und Krebsen im Ökosystem unserer Fließgewässer Konferenzsprachen: deutsch, polnisch, englisch



EXKURSIONEN 2024

- Mo. 8. April, 16.30 Uhr, Schloss Criewen (festes Schuhwerk)
Weite Wiesen, wilder Wald - Wanderung über den Wildnis-Erlebnispfad zur Wisentweide
 mit Dr. A. Vössing (Nationalparkstiftung Unteres Odertal)
- Sa. 27. April, 19.00 Uhr, Wildnisschule Teerofenbrücke, Kanalbrücke (BB + FG, Ü)
Vogelkundliche Abendwanderung
 mit U. Kraatz und H.-J. Haferland (Ornithologische AG Uckermark)
- Sa. 4. Mai, 7.00 Uhr, Stolpe, Kanalbrücke (BB + FG)
Vogelstimmen - ein morgendlicher Streifzug
 mit K. Thal (Nationalparkverein Unteres Odertal)
- So. 5. Mai, 11.00 Uhr, Blumenhagen, Ortsmitte (BB + Lupe)
Bienen und Wespen - geheimnisvolle Vielfalt
 mit Dr. Chr. Saure und Nico Streese (Büro für tierökol. Studien Berlin)
 FINDET BEI REGENWETTER NICHT STATT!
- Mo. 13. Mai, 14.00 Uhr, Müllerberge, Rastplatz Neue Mühle bei Blumenhagen (BB)
Schmetterlinge auf Trockenrasen
 mit Prof. Dr. T. Schmitt, Dr. M. Wiemers (Senckenberg Deutsches Entomologisches Institut, Müncheberg) FINDET BEI REGENWETTER NICHT STATT!
- Sa. 18. Mai, 7.00 Uhr, Wildnisschule Teerofenbrücke, Kanalbrücke (BB + FG, Ü)
Vogelstimmen - ein Morgenspaziergang
 mit Dr. M. Kaiser, Vogelkurator em. (Tierpark Berlin)
- Sa. 25. Mai, 10.00 Uhr, Dorfkirche Gellmersdorf (mit Fahrrad, BB)
Agroforst und Streuobstwiesen
 mit T. Michael (Nationalparkstiftung Unteres Odertal)
- Fr. 7. Juni, 18.00 Uhr, Wildnisschule Teerofenbrücke (BB, Ü)
Zu Haus bei der Fledermaus
 Dr. H. Gille (Nationalparkverein Unteres Odertal)
- Sa. 22. Juni, 10.00 Uhr, Stolzenhagen, Kanalbrücke (FG)
Auerochsen und Pferde auf Wilden Weiden
 mit T. Berg (Nationalparkverein Unteres Odertal)
- Sa. 6. Juli, 9.00 Uhr,
 Wildnisschule Teerofenbrücke, Kanalbrücke (mit Fahrrad, BB, Ü)
Wirbeltiere, Insekten und Pflanzen im Odertal
 mit Dr. C. Deckert, Dr. J. Deckert, Dr. A. Hoffmann und Dr. W. Mey
 (Museum für Naturkunde Berlin)
- Sa. 3. August, 9.30 Uhr, Parkgarten Criewen (BB)
Streuobst und Trockenrasen
 mit Prof. Dr. G. Schallitz (Martin-Luther-Universität Halle)

(BB) Bestimmungsbuch sinnvoll
 (FG) Fernglas sinnvoll
 (Ü) Übernachtung in der Wildnisschule
 bei vorheriger Anmeldung möglich
 Tel.: 03332/838840 oder info@wildnisschule-teerofenbruecke.de
 Infos und Anmeldung 03332/219822
 oder Nationalparkstiftung@unteres-odertal.info
 Die Teilnahme geschieht auf eigene Gefahr
 Die Nationalparkstiftung übernimmt
 keine Haftung in Schadensfällen

Die Führungen sind kostenlos, Spenden werden erbeten.

Eine Anmeldung ist erwünscht unter: nationalparkstiftung@unteres-odertal.info oder Telefon: 03332/21 98 0.

ASP-ZÄUNE SOLLEN EWIG STEHEN

Die Mächtigen haben sich in einer Sackgasse verrannt. Das Grenzland zur Oder hin wird von 100 km langen, mehrreihigen Zäunen durchschnitten. Landwirte und Touristen müssen immer schwergängigere Tore öffnen und schließen. Die Bereitschaft der Landbevölkerung dazu sinkt. Der ganze Nationalpark ist eingezäunt wie ein großer Zoo. Huftierwanderungen sind kaum noch möglich. Bauernführer Dietmar Frenzel, der sich selbst in der Tradition eines Florian Geyers aus alten Bundschuh-Zeiten der Bauernkriege des 16. Jahrhunderts sieht, bringt den Protest der Landbevölkerung auf den Punkt. Diejenigen, die die unsinnigen und sündhaft teuren ASP-Zäune zu verantworten haben, sollen sich mit ihrem persönlichen Vermögen an den Kosten beteiligen. Lange werden die Zäune also kaum noch stehen. Die Ausbreitung der



Reh am ASP-Zaun bei Mescherin (Foto: L. Kautertz)

Afrikanischen Schweinepest (ASP) halten die Zäune ohnehin nicht auf, bestenfalls verlangsamen sie die Krise.

Infizierte Schweine sind keinesfalls die einzigen Überträger, wie das Auftreten der ASP in Baden-Württemberg und jetzt auch in Mittelschweden zeigt. Unsere östlichen Nachbarn, insbesondere die Polen, aber auch Esten, Letten und Litauer, zeigen uns, wie ein vernünftiger Umgang mit ASP aussehen könnte. Sie bejagen die Wildschweine stark, lassen ansonsten die Seuche durchlaufen und warten, dass sich eine ASP-resistente Wildschweinpopulation entwickelt, so wie es bereits in Afrika geschehen ist, wo die Seuche ja herkommt. Auch da ist eine resistente Warzenschwein-Population quicklebendig, wie jeder Safariturismo mit eigenen Augen sehen kann.

Ehemalige DDR-Bürger wissen noch von früher: Vom großen, östlichen Nachbarn lernen, heißt siegen lernen. Für deutsche Besserwisserei und Besserkönnerei gibt es hier keinen Anlass. **A.V.**

WASSER MARSCH!

Und sie bewegt sich doch, lässt Brecht seinen Galilei, freilich etwas unhistorisch, sagen. Gut 25 Jahre nach der Nationalparkgründung hat der Leiter der Nationalparkverwaltung die Tore in den Deichen erst Mitte Mai und nicht mehr Mitte April schließen und den

Polder abpumpen lassen. Über 25 lange Jahre hat der Nationalparkverein dafür gekämpft. Nun freut er sich über einen ersten Schritt in die richtige Richtung. Ob sich diese Entscheidung nun als Eintagsfliege oder als neue Normalität im einzigen Auennationalpark Deutschlands erweist, wird die

Zukunft zeigen. Der Nationalparkverein meint, dass die Tore am besten ganzjährig offenbleiben sollten. Als Kompromiss für die Landwirtschaft wäre ein Schließungstermin Ende Mai aber denkbar. Dann hätten die stark im Bestand bedrohten Wiesenbrüter endlich wieder eine Chance. **A.V.**

FLURNEUORDNUNG

„Du musst es dreimal sagen.“, sagt Mephisto zu Faust in der gleichnamigen Tragödie von Goethe. Nun hat der Nationalparkverein zum dritten Mal Widerspruch gegen den Flurbereinigungsplan der Unternehmensflurbereinigung Unteres Odertal eingelegt, diesmal für das Verfahrensteilgebiet Nord, wie schon früher für Süd I und Süd II. Aller guten Dinge sind also drei.

Jetzt gehen die drei Widersprüche an das brandenburgische Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK), werden dort zusammengefasst und nach menschlichem Ermessen von Amts wegen zurückgewiesen. Erst geht der Fall dann an das Oberverwaltungsgericht in Berlin und in zweiter Instanz an das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig, das kann dauern. So lange kann die Unternehmensflurneuordnung nicht

rechtskräftig abgeschlossen werden. Und warum das alles? Weil sich das Land Brandenburg nicht an seine, von ihm selbst gemachten Gesetze und Verordnungen hält. Der Streit geht darum, wem schwerpunktmäßig die Totalreservate, also die Zone Ia und Ib, zugewiesen werden, dem Land Brandenburg oder dem privaten Nationalparkverein. Schon im Anordnungsbeschluss des Landwirtschaftsministeriums vom 19.12.2000 heißt es wörtlich: „Mit dem Antrag ist die Forderung verbunden, alle Flächen der Schutzzone I dem Unternehmensträger zu übereignen.“, und Unternehmensträger ist ohne Frage für seinen Nationalpark das Land Brandenburg.

Im Flurbereinigungsgesetz des Bundes heißt es im § 88: „Die Flächen werden durch den Flurbereinigungsplan dem Träger des Unternehmens zu Eigentum zugeteilt.“ Klarer geht

es eigentlich nicht, aber Minister Axel Vogel (Bündnis 90/Die Grünen) meint, der private Nationalparkverein sei in diesem Falle ausnahmsweise wie das Land Brandenburg zu behandeln und müsse schwerpunktmäßig die Totalreservate übernehmen, die dem Naturschutzverein keinerlei Gestaltungsmöglichkeit lassen, nur Kosten verursachen und keine Einnahmen ermöglichen. Bei einer derartigen klar formulierten Rechtslage stehen die Chancen, sich vor Gericht durchzusetzen, für den Nationalparkverein gut. Der bevorzugt dennoch, um das Verfahren nicht unnötig in die Länge zu ziehen, eine vernünftige und gerechte Verhandlungslösung, scheut aber den Gang auch vor Bundesgerichte und sogar den Weg bis nach Luxemburg nicht. Auch das Land Brandenburg muss sich nämlich an seine eigene Rechtsakte halten und Bundesrecht beachten. **A.V.**

AMPHIBIENSCHUTZ MIT DEM EU-PROJEKT LIFE AMPHICON

Den Lurchen geht es weltweit schlecht, man könnte fast sagen an den Kragen, denn ihre Lebensräume werden zerstört oder vergiftet. In Deutschland wird es immer wärmer und trockener. Viele Amphibiengewässer sind daher in den letzten Jahren trockengefallen.

In den Moränenlandschaften der östlichen Uckermark hatten die Bestände der ansonsten in Deutschland selten gewordenen Rotbauchunke (*Bombina orientalis*) und des Kammolches (*Triturus cristatus*) noch einen Verbreitungsschwerpunkt, doch durch die Trockenheit und die wegen Übernutzung fallenden Grundwasserstände der letzten Jahrzehnte haben auch sie gelitten. Die heftigen Regenfälle in den letzten Monaten sollen darüber nicht hinwegtäuschen.



Der Kammolch zeigt seine rote Unterseite in der Paarungszeit nur mit menschlicher Hilfe. (Foto: A. Vössing)

Der Nationalparkverein hat deswegen eine Reihe von Maßnahmen an seinen Seen und Söllen, Teichen und Tümpeln umgesetzt, das heißt, verlandete Gewässer wurden ausgebaggert, renaturiert und für Lurche wieder bewohnbar gemacht. Bis Anfang 2027 wird noch das Amphibienschutzprojekt LIFE AMPHICON von der EU-Kommission kofinanziert.

In diesem Rahmen wurden über dreißig Amphibiengewässer im Felchowseegebiet wiederhergestellt. Wichtig ist, dass diese fischfrei bleiben, denn Fische fressen gern den Laich der Lurche. Um die Teiche herum wird zukünftig giftfrei gewirtschaftet. Die Feldarbeiten an den Gewässern sind im Oktober 2023 abgeschlossen worden. Die Lurche können also kommen. ■

HECKEN UND FELDGEHÖLZE

Schon immer waren die Schläge im Gutsbesitzerland Brandenburg größer als in anderen Teilen Deutschlands, die Enteignungs-, Zwangskollektivierungs- und Meliorationswellen im real existierenden Sozialismus haben sie weiter vergrößert. Da es jedoch im Durchschnitt in Brandenburg heißer und trockener wird, zeigen sich die negativen Auswirkungen dieser schier endlos großen Schläge besonders deutlich. Die fruchtbare Ackerkrume wird verweht, der Boden trocknet aus, es fehlt an Vögeln und nützlichen Insekten. Die Pflanzung von Hecken und Feldgehölzen, häufig entlang alter Strukturen, würde diesem Missstand begegnen.

In den letzten fünf Jahren wurden auf Flächen des Nationalparkvereins und der

Nationalparkstiftung insgesamt 16 Kilometer lange Hecken gepflanzt, in einer Breite von fünf bis zehn Metern, bestockt mit einheimischen Gehölzen. Die Landwirtschaft

wird dadurch nicht eingeschränkt, profitiert vielmehr vom Erosionsschutz und einem besseren Mikroklima.

Vögel und Insekten finden neue Lebensräume, die nicht nur hübsch anzusehen und anzuhören, sondern darüber hinaus auch noch nützlich sind. Die Neuanlage von Hecken wird von der Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg (NSF) und der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) gefördert. Die Arbeiten sollen fortgesetzt werden und andere Eigentümer zur Nachahmung anregen. ■



Die neu angelegten Hecken verwandeln sich sofort, da hier kein Gift gespritzt wird, in ein Blütenmeer. Sie gliedern die riesigen Felder. (Foto: H. Wiesing)

WILDE WISENTE FÜR DIE KARPATEN

Die kleine Wisent-Herde der Nationalparkstiftung in Criewen stammt ursprünglich aus dem Zoo und Tierpark Berlin, unseren Partnern in der Hauptstadt. Sie hat sich gut entwickelt. Unter der pflegenden Hand des gelernten Rinderzüchters Nobert Meene aus Criewen wurden 2023 wieder vier Wisentkälber geboren.

Allmählich wird es auf der wilden Weide aber eng. So haben wir uns entschlossen, überzählige Jungtiere an die Organisation Foundation Conservation Carpathia abzugeben. Am 12. September 2023 traten vier Wisente, zwei weibliche und zwei männliche, ihre Reise in das Făgăraș-Gebirge im südlichen rumänischen Karpatenbogen an. Nach einer 23-stündigen Fahrt erreichten sie wohlbehalten ihr Ziel. Sie verbringen mehrere

Monate in einem 40 Hektar großen Eingewöhnungsgehege und sollen im Verlauf des Jahres 2024 in die Waldwildnis entlassen werden. Die Nationalparkstiftung meint, damit ihrem Artenschutzauftrag gerecht zu werden.

Wisente sind zwar nicht mehr vom Aussterben bedroht, aber immer noch selten. Wir hoffen, dass bald auch aus Polen Wisente in unseren Nationalpark einwandern und dann nicht nur im Gehege, sondern auch wild und frei dort leben können. Schon vor einigen Jahren ist einmal ein Wisent-Mädchen gleich nach seiner Ankunft in Criewen aus dem Gehege ausgebrochen und hat viele Wochen im Nationalpark frei gelebt, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Mensch und Tier müssen sich eben im Nationalpark arrangieren. ■



Auf in die Karpaten!

(Foto: A. Vössing)